



Recherche im Stadtarchiv
mit der Stadtarchivarin Dr. Anke Mührenberg

Im Stadtarchiv

Das Stadtarchiv Lauenburg/Elbe ist das öffentliche Gedächtnis der Stadt Lauenburg/Elbe. Hier finden sich viele Unterlagen zur Geschichte der Stadt, gerade auch zum Zweiten Weltkrieg. Unter anderem existieren Akten zur heutigen Kriegsgräberstätte am Glüsinger Weg und die dort Bestatteten. Die Teilnehmer der Konfirmandengruppe von Pastor Karnstädt-Meißner haben sich bei der Suche nach den Namen von möglicherweise in Lauenburg/Elbe verstorbenen ZwangsarbeiterInnen mit den sogenannten seit 1876 angelegten Personenstandsunterlagen beschäftigt, in denen Heiraten, Geburten und Todesfälle eingetragen werden. Für den Besuch der Gruppe wurden vorbereitend die Sterbebücher durchgeschaut und alle Einträge im Zeitraum 1939 bis in die 1950er-Jahre, die auf ausländische Personen schlossen, gekennzeichnet. Da die Einträge in deutscher oder Sütterlinschrift verfasst sind, war es für die Jugendlichen manchmal schwierig, diese zu entziffern. Doch gerade die intensive Beschäftigung mit den Einträgen führte zum Nachdenken: Wer waren diese oftmals jungen Menschen, wie sind sie nach Lauenburg gekommen und woran sind sie letztendlich gestorben?

” Pastor Till Karnstädt-Meißner:
„Der Kern dieses Projektes: Nicht auf die eigenen Opfer zu schauen, sondern die unbequeme Frage zu stellen: Was wurde während des Krieges hier anderen Menschen angetan. Wir sind gemeinsam mit den KonfirmandInnen im letzten Jahr das Sterbepbuch des Friedhofs durchgegangen. Das reichte von 1909 bis 1959. Das war wirklich Geschichte zum Anfassen. Wir haben 17 Namen herausgefunden, mit Lebensdaten, Herkunft, Tätigkeit und Todesursache. In einem

zweiten Durchgang in diesem Jahr waren wir im Lauenburger Stadtarchiv. Hier haben wir in den einzelnen Jahrgangsbüchern gewälzt und mit altdeutscher Handschrift gekämpft. Wir haben die bekannten Namen noch einmal abgeglichen und vervollständigen können. Wir haben aber auch sieben weitere Namen entdeckt. Also kamen insgesamt 24 Namen zusammen.

Im Eingangsraum des Kirchturms gibt es Gedenktafeln und Steine zu fünf verschiedenen Kriegen. An diesen Tafeln rauschen die Besucher unserer Kirche für gewöhnlich vorbei. Die LED fordert mehr Aufmerksamkeit. Man muss stehen bleiben und sich die Zeit nehmen, sie wahrzunehmen – die Namen nacheinander zu lesen. Und je mehr Namen man liest, umso neugieriger wird man. Das hat eine ganz andere Wirkung als die riesige dunkle Holzwand daneben. Mit der Zeit wird aber der gesamte Raum wieder anders wahrgenommen. Auch die Tafeln und Steine bekommen plötzlich mehr Aufmerksamkeit.“

“



2. November 2014 Ausstellungseröffnung nach dem Gottesdienst in der Maria-Magdalenen-Kirche